Julia März

Mobile MINT-Angebote

Ein Outreach-Projekt für bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche

Das Bildungsprogramm für junge Menschen am TECHNOSEUM ist vielseitig und umfangreich. Von Angeboten für Kindergartengruppen, Schulklassen, Jugendgruppen und Kindergeburtstage bis hin zu den sogenannten TECHNOclubs – das sind feste Experimentiergruppen für junge Menschen zwischen sechs und 18 Jahren, vergleichbar mit einem Sportverein – ist für alle Kinder und Jugendlichen etwas geboten. Betrachtet man die Teilnehmendenstruktur der TECHNOclubs, also der regelmäßigen Angebote, die auf Freiwilligkeit der einzelnen jungen Besuchenden basieren, so fällt auf, dass die Teilnehmenden vor allem aus »sozialstrukturell (eher) unauffälligen« Stadtteilen Mannheims kommen.[1] Nur ein geringer Anteil der Kinder und Jugendlichen kam aus den Sozialräumen 3 bis 5, also »sozialstrukturell durchschnittlich« bis »sozialstrukturell auffällig« (Stand Schuljahr 2025/26).

Laut einer Studie des mmb Instituts im Auftrag von MINTvernetzt haben die Startbedingungen von Kindern und Jugendlichen einen großen Einfluss auf deren Entwicklung und Werdegang. Als Startbedingungen betrachtet man hier die soziale Herkunft, die wie folgt definiert wird: »Soziale Herkunft ist ein komplexes Konstrukt, in das verschiedene Ebenen einfließen: das soziale Umfeld bzw. der familiäre Hintergrund, der sozioökonomische Status einer Familie, die Jugendsozialisation, die Bildung, die ethnische Herkunft sowie die Lebensumstände einer Person«.[2]

Die Studie beschreibt, dass vor allem junge Menschen mit Migrationsgeschichte armutsgefährdet sind und tendenziell über einen geringeren Wortschatz verfügen. Der

Zugang zu vor allem außerschulischer MINT-Bildung hängt außerdem meist von den ökonomischen Voraussetzungen des Elternhauses ab. Lehrkräfte und deren implizite oder explizite Vorurteile gegenüber Kindern aus sozialbenachteiligten Familien haben ebenso einen großen Einfluss auf die Schullaufbahn der jungen Menschen. Auch die Interessenentwicklung und die Berufswahl hängen von diesen Faktoren ab, was merklich im zunehmenden MINT-Fachkräftemangel sichtbar wird.

Um dieser Chancenungleichheit entgegenzuwirken und die Diversität sowie die Teilhabe im MINT-Bereich zu erhöhen, startete das TECHNOSEUM 2024 ein dreijähriges Förderprojekt, unterstützt von der Klaus Tschira Stiftung, zu Outreach-Formaten in den Stadtteilen Mannheims, die laut Sozialraumtypologie »sozialstrukturell (eher) auffällig« und »sozialstrukturell durchschnittlich« sind. Das Team besteht im Kern aus der Projektleitung Julia März (*1990) und den beiden Workshopleitungen Mira Karcher (*2000) und Inka Riedel (*2001). Julia März ist Chemikerin. Sie bringt langjährige Erfahrung in der Arbeit mit lernschwachen, bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen und deren Eltern mit. Mira Karcher ist Lehrerin für die Sekundarstufe I in den Fächern Biologie und Geschichte, Inka Riedel ist Physikerin – beide bereits mit Erfahrungen in der Arbeit mit verschiedenen Kinder- und Jugendgruppen in unterschiedlichen Formaten. Damit ist das Kernteam breit aufgestellt und kann naturwissenschaftliche und technische, aber auch technikhistorische Themen niedrigschwellig und fundiert vermitteln.

To-Go-Formate in Jugendhäusern

Aufbauend auf den Erfahrungen und Erstkontakten aus dem im Jahr 2023 abgeschlossenen Förderprojekt »Elfenbeinturm adé« der wissenschaftlichen Volontärinnen Maike Reinemuth-Sambaß (*1994) und Anna-Lena Göbel (*1992) im Rahmen der Förderung »Weiterkommen!« des Zentrums für kulturelle Teilhabe Baden-Württemberg wurden regelmäßige MINT-Workshops in den Jugendhäusern etabliert.[3] Dabei kooperiert das TECHNOSEUM mit den Jugendhäusern Schönau und Erlenhof,

mit dem Nachbarschaftshaus Rheinau, dem Campus Neckarstadt-West und dem POW e. V., der die Begegnungsstätte »ALTER Mannheim« am Alten Meßplatz betreibt (Abb. 1). Durch die wöchentliche Durchführung sind die offenen Angebote des TECHNOSEUM vor Ort inzwischen fester Bestandteil des Programms. Im Laufe des Projekts wurde vor allem deutlich, wie notwendig die Regelmäßigkeit der Angebote ist. Nur so bauen die jungen Menschen Vertrauen auf, Berührungsängste ab und werden von den Workshops erreicht. Es wird außerdem Wert darauf gelegt, immer die gleiche Workshopleitung am jeweiligen Ort einzusetzen, um auch eine persönliche Beziehung zur Person als Vertretung des TECHNOSEUM zu erreichen.

Institutionen wie die Jugendhäuser sind oftmals Rückzugsorte für die Kinder und Jugendlichen, wo sie ihre Freizeit nach ihren Wünschen verbringen und gestalten. Bereits 2022 beschrieb die Stadt Mannheim in ihrer Bestandsaufnahme und Bedarfsermittlung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit die wichtige Funktion dieser Einrichtungen.[4] Professor Rainer Kilb (*1952) hat schon 2017 in einer Studie zur Qualitätssicherung und Evaluation der Kinder- und Jugendarbeit in Mannheim festgestellt, dass junge Menschen Jugendhäuser und ähnliche Institutionen als ihr zweites Zuhause ansehen.[5] Die Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) Hamburg kam 2022 in einer Befragung von Hamburger Jugendlichen zu dem gleichen Ergebnis. Entsprechend ist es eine Herausforderung, dem sogenannten safe space und Rückzugsort der jungen Menschen mit Respekt zu begegnen und die Angebote so zu gestalten, dass sie einen attraktiven Freizeitcharakter aufweisen. Die Nähe zur Lebensrealität der Kinder und Jugendlichen und deren Interessen ist dabei ausschlaggebend. Die Balance zwischen Anspruch und Niedrigschwelligkeit ist ein wichtiger Kern in der Konzeption der Workshopinhalte. Auch die Frustrationstoleranz der jungen Menschen muss beachtet werden, um den großen Vorteil der Freiwilligkeit nutzen zu können. Als Grundlage werden die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen regelmäßig nach ihren Interessen gefragt und ihre Fragestellungen bezüglich MINT-Themen anhand von passenden Experimenten beantwortet.

Abb. 1
Zyanotypie-Workshop am ALTER Mannheim
Foto: Mira Karcher

Eine weitere Schlüsselstrategie ist die Kurzweiligkeit der Angebote. Da die Kinder und Jugendlichen in den Institutionen oft mehrere Möglichkeiten der Freizeitgestaltung haben (zum Beispiel Tischtennis, Videospiele, Bewegungsangebote), ist die Verweildauer der Teilnehmenden oft kurz und sehr angebotsabhängig. Die Regelmäßigkeit der Teilnahme und die Verbindlichkeit variieren ebenfalls stark. Entsprechend wird von langfristigen Projekten abgesehen und an jedem Angebotstag ein neues, abgeschlossenes Thema bearbeitet. Zusätzlich werden die Kinder- und Jugendgruppen in den Schulferien ins TECHNOSEUM eingeladen, um die Institution Museum als Freizeitort zu etablieren. Durch die oben genannte enge Bindung der Kinder und Jugendlichen zum Jugendhaus und deren Mitarbeitenden genießen auch die Workshopleitungen nach einer längeren Gewöhnungsphase ein großes Vertrauen der Teilnehmenden. Dies zeigt sich neben der Freude am Angebot vor allem in persönlichen Gesprächen, in denen die jungen Menschen private und für sie relevante Themen ansprechen, wie Konflikte innerhalb der Familie oder des Freundeskreises, Herausforderungen in der Schule oder emotionale Schwierigkeiten. Um potenziell belastende Fälle zu verarbeiten, stehen die Sozialarbeitenden vor Ort den Workshopleitungen zur Verfügung. Zusätzlich finden innerhalb des Teams regelmäßige Supervisionsgespräche mit der Projektleitung statt.

Das TECHNOSEUM im Ganztag

Schulklassen sind eine der Hauptzielgruppen des TECHNOSEUM. Jährlich besuchen etwa 35.000 Schüler*innen im Klassenverband das Museum und dessen Angebote. Hier bleibt es aber oft bei einem Einzelbesuch und -erlebnis. Um die MINT-Bildung, hinter der das TECHNOSEUM steht, in den Schulalltag integrieren zu können, wird sie unter anderem in den Ganztag und die Arbeitsgemeinschaften-Landschaft eingebunden. Da eine wöchentliche Anreise in die Räumlichkeiten des Museums für eine Schulklasse nicht realisierbar ist, bringt das TECHNOSEUM seine Inhalte kurzerhand in die Schulen. Als Pilotprojekt startete im Schuljahr 2025/26 die TECHNOSEUM-AG

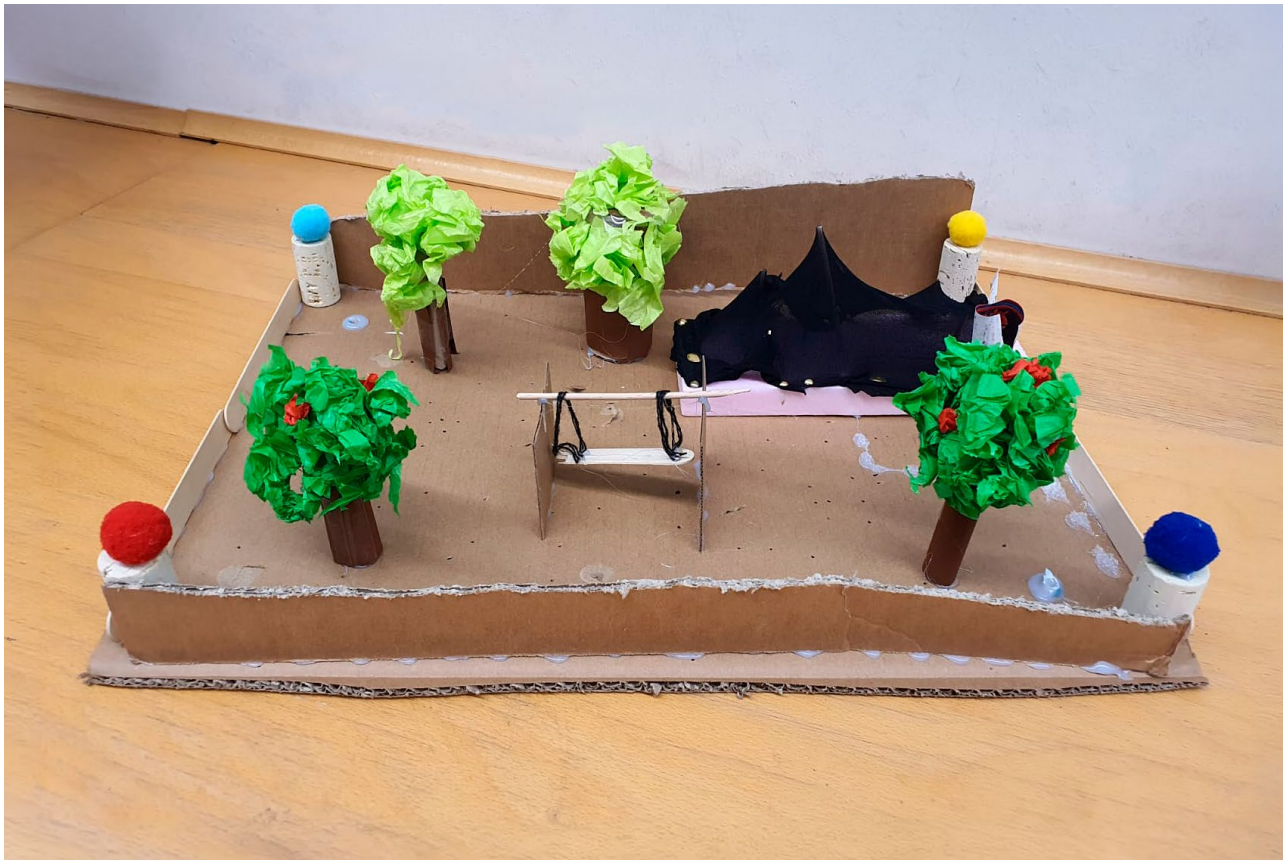

Abb. 2
Modell eines Spielplatzes
Foto: privat

an der Johannes-Kepler-Grundschule in der Mannheimer Innenstadt. Die Johannes-Kepler-Grundschule ist eine Ganztagsschule in Wahlform, die Kinder können ihre Arbeitsgemeinschaften also pro Schulhalbjahr frei wählen. Geplant war eine Gruppengröße von 15 Teilnehmenden der Klassen 3 und 4. Da die Nachfrage allerdings größer ausfiel als erwartet, wurde die Teilnehmendenzahl auf 20 erhöht. Im ersten Halbjahr hatte die Arbeitsgemeinschaft das Thema »Wir bauen eine Stadt« (Abb. 2). Die Schüler*innen sammelten als Gruppe Ideen für ihre eigene Stadt und hielten fest, was für sie als Kinder eine Stadt lebenswert macht. Dabei wurden sie dazu animiert, ihre Umgebung bewusst wahrzunehmen und mit verschiedenen Fragestellungen ihren Fokus zu lenken. Anschließend wurden alle Bestandteile ihres Stadtmodells in Kategorien eingeteilt und in separaten Arbeitsgemeinschafts-Einheiten bearbeitet. Dazu wurden unterschiedliche Materialien wie Holz, Pappe und Papier, aber auch Recycling- und Alltagsmaterialien verwendet. Für die Verarbeitung lernen die Teilnehmenden den sicheren Umgang mit manuellen Werkzeugen wie Laub- und Dekupiersäge, Schleifblock und Heißklebepistole. Der Einsatz von Recycling- und Alltagsmaterialien steigert zum einen die Kreativität und mindert zum anderen die Angst vor dem Scheitern, da Recyclingmaterialien oft keine direkten Kosten verursachen. Zusätzlich schafft ihr Einsatz Bewusstsein für das Thema Nachhaltigkeit und die ökologischen und ökonomischen Aspekte des Upcyclings.

Neben der manuellen Bearbeitung von Materialien wurden auch physikalische Themen wie Elektrizität und Bewegungsabläufe behandelt. So erforschten die Kinder in einem Experiment die ideale Form von Rädern und nutzten die Erkenntnisse anschließend beim Bau der Fahrzeuge für das Stadtmodell. Dabei hatten die Schüler*innen gestalterische Freiheit und es entstanden ganz individuelle Fortbewegungsmittel. Selbes galt für den Aufbau von einfachen Reihenschaltungen in Stromkreisen mit LEDs, die für die Beleuchtung des Stadtmodells verwendet wurden. Nach Abschluss des Projekts wurden die Ergebnisse in den Schaukästen der Johannes-Kepler-Grundschule ausgestellt, sodass Eltern, Mitschüler*innen, Lehrkräfte und Besuchende der

Schule die Ergebnisse betrachten konnten. In den Ablauf der Arbeitsgemeinschaft integriert war ein gemeinsamer Besuch der Dauerausstellung des TECHNOSEUM mit einer zum Thema passenden Führung. Aus pädagogischer Sicht wurden neben den MINT-Themen auch die Team- und Kommunikationsfähigkeit innerhalb der Gruppe gefördert. Beim Entwickeln der einzelnen Modelle gab es regelmäßige Feedback- und Austauschrunden zwischen den Kindern, in denen die Teilnehmenden potenzielle Problemstellungen vorstellen und Lösungsansätze diskutieren konnten. Durch das Ausstellen der Modelle am Ende des ersten Schulhalbjahres und die Gestaltung der Schaukästen der Schule erlebten die teilnehmenden Schüler*innen eine große Selbstwirksamkeit.

Im zweiten Schulhalbjahr folgte das Projekt »Wie bewegt sich ein Roboter?« mit 15 teilnehmenden Schüler*innen, die zum Teil in der TECHNOSEUM-AG geblieben oder neu zur Gruppe dazugestoßen sind. Parallel startete eine zweite Ganztags-Arbeitsgemeinschaft zum selben Thema an der Zweiburgenschule Grundschule Weinheim mit 17 Schüler*innen der Klassen 1 und 2. Beginnend mit der Erforschung von Bewegungen und Kraftübertragungen anhand verschiedener kleiner Experimente folgte die Thematik der Programmierung. Um Begrifflichkeiten wie Konfiguration, Befehl und Blockprogrammierung verständlich zu machen, wurde unter anderem die Methodik des »body programmings« eingebaut, also ein Rollenspiel, in dem ein Kind den Roboter spielt und die Mitschüler*innen »programmieren« es. Hier mussten sie sich in kleinen Teams zuerst darauf einigen, welche Befehle genutzt werden und welche Bewegungsfreiheitsgrade der »menschliche Roboter« haben sollte. Anschließend erhielten sie eine Aufgabe, die ihr »Roboter« bestreiten musste. Dies sollte klarmachen, dass bei der Programmierung jeder einzelne Befehl zählt und Bewegungsabläufe in kleine Einzelschritte zerlegt werden müssen, um das Ziel zu erreichen. Weiterführend wurden dann die beiden Systeme »Intelino smart train« und »Matatalab MINT Coding Set« eingesetzt, die Programmierung niedrigschwellig und spielerisch vermitteln und ohne digitale Endgeräte verwendbar sind.

Vor allem vor dem Hintergrund des Ganztagsförderungsgesetzes, kurz GaFöG (Sozialgesetzbuch (SGB) – Achtes Buch (VIII), § 24 Absatz 4), können außerschulische Bildungspartner*innen eine große Rolle in der Förderung der Kinder spielen und ein fester Bestandteil ihres Schulalltags und der Ferienaktivitäten werden. Das GaFöG tritt mit Start des Schuljahres 2026/27 bundesweit in Kraft. Somit haben vorerst die Schüler*innen der ersten Klassen einen rechtlichen Anspruch auf Ganztagsbetreuung über 48 Wochen im Kalenderjahr. Ab dem Schuljahr 2029/30 haben alle Kinder ein Anrecht auf Ganztagsbetreuung während ihrer gesamten Grundschulzeit.

Das TECHNOmobil – Sichtbarkeit im Stadtbild

Um die Outreach-Tätigkeiten zu bestreiten und gleichzeitig Sichtbarkeit für das mobile Angebot des TECHNOSEUM zu generieren, wurde ein vollelektrisches Fahrzeug mit großem Laderaum angeschafft, das mit seiner auffälligen Folierung die Aufmerksamkeit auf sich ziehen soll (Abb. 3). Neben dem Transport von Werkzeugen und Materialien in die Jugendhäuser und Schulen lassen sich damit auch Orte erschließen, die keine Arbeitsräume vorhalten. Mit mobilen Werktischen werden beispielsweise Freiflächen in einem Stadtteil zum Ort des MINT-Angebots und Passanten zum Mitmachen animiert. Durch eine vielseitige Ausstattung können unterschiedliche Themen aus dem naturwissenschaftlichen und technischen Bereich kurzweilig und niedrigschwellig in die breite Öffentlichkeit gebracht und so potenziell auch Nichtbesuchende erreicht werden. Nebenbei erlangt das TECHNOSEUM einen höheren Bekanntheitsgrad in diesen Stadtteilen.

Aktionstage und Ferienprogramm

Neben den regelmäßig stattfindenden Angeboten zeigt das TECHNOSEUM auch bei Aktionstagen, Sommerfesten und Ferienprogrammen Präsenz. So wurde beispielsweise in den Pfingstferien 2025 das Modell einer Dampfmaschine in den Unteren Luisenpark in Mannheim gebracht und im Rahmen der sogenannten Luisenstadt der

Abb. 3
Das TECHNOmobil
Foto: Klaus Luginsland

städtischen Jugendförderung vorgeführt. Während des Ferienprogramms bauten die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen in einem Planspiel eine eigene Stadt mit den entsprechenden Infrastrukturen auf. So gab es ein Bauamt, ein Rathaus, eine Pressestelle, eine Wahl zum Bürgermeister oder zur Bürgermeisterin und Sportvereine. Die Teilnehmenden konnten eigene Unternehmen gründen, Häuser bauen und am Ende ihren Eltern das Ergebnis präsentieren. Mit der Vorführung der Dampfmaschine und einer Mitmachstation zu verschiedenen Exponaten wurde kurzerhand mit dem zuständigen Kurator und einem Vorführtechniker eine »Zweigstelle« des TECHNOSEUM in die Stadt integriert. Auch die Vorführstation zu Satz und Druck aus dem Museum findet immer wieder den Weg aus dem TECHNOSEUM (Abb. 4, 5). So konnten die Besuchenden beim »Tag des Zusammenlebens Schönau« und beim Sommerfest des Jugendhauses Erlenhof bereits vor Ort historische Drucktechniken anwenden und die Ergebnisse als Erinnerung mit nach Hause nehmen. Für Aktionswochen der Jugendhäuser zu Themen wie zum Beispiel »Wunderwasser« im Jugendhaus Schönau wurden passende Inhalte konzipiert und angeboten. Die Kinder und Jugendlichen konnten die Zyanotypie kennenlernen und Wasserräder selbst bauen. Beim Ferienprogramm der Stadt Mannheim auf dem Abenteuerspielplatz des Jugendhauses Erlenhof kamen Naturfarbstoffe und deren pH-abhängige Eigenschaften zum Einsatz, um Textilien zu färben.

Kooperationen – Basis für gute Angebote

Um neue Zielgruppen zu erschließen, ist der Dialog mit anderen (außerschulischen) Bildungsakteur*innen, die bereits Erfahrungen gemacht haben oder gleiche beziehungsweise ähnliche Ziele verfolgen, ein sehr hilfreicher Faktor. Ein fachlicher Diskurs über Herausforderungen, Hindernisse oder erfolgversprechende Rahmenbedingungen ist für die Akteur*innen, aber am Ende auch für die Teilnehmenden wertvoll. Durch ein großes Netzwerk an Kooperationsschulen hat das TECHNOSEUM bereits seit vielen Jahren einen engen Kontakt zu Schulleitungen und Fachlehrkräften aller

Abb. 4
Satz und Druck-Workshop beim Tag des Zusammenlebens Schönau
Foto: Julia März

Schulformen aus der Region. Neben regelmäßigen Netzwerktreffen werden diese Verbindungen genutzt, um spezifische Themen und Fragestellungen zu bearbeiten und die Bedarfe der Lehrkräfte zu eruieren. Daraus resultiert auch ein Kinder- und Jugendbeirat, der aus Schüler*innen der Kooperationsschulen besteht und sich regelmäßig im TECHNOSEUM trifft, um zum Beispiel über neue Bildungsformate oder Ausstellungsinhalte zu diskutieren und diese mitzugestalten. Auch bei der Konzeption der Angebote für dieses Projekt war und ist der Austausch sehr fruchtbar. Andere außerschulische Bildungsakteur*innen, wie das Stadtmedienzentrum Mannheim oder der Verein Starkmacher e. V., sind zusätzlich wertvolle Partner*innen für die Reflexion von Erfahrungen und die Ideenfindung.

Durch die Kooperationen mit Jugendhäusern der Jugendförderung im Fachbereich Jugendamt und Gesundheitsamt der Stadt Mannheim entstanden wertvolle Kontakte zu Sozialarbeitenden, die die Kinder und Jugendlichen im Alltag begleiten und ihre Interessen, Herausforderungen und Realitäten kennen. Neben dem regelmäßigen Dialog mit den Sozialarbeitenden zu den Bedarfen der Einrichtungen entstand so ein stadtweites Netzwerk, das weitere Partnerschaften und Beteiligungen bei verschiedenen Aktionen ermöglicht hat.

Ein Teilziel des Projekts ist es auch, die Eltern mit einzubeziehen und sie über die MINT-Bildungsangebote des TECHNOSEUM zu informieren. Um die Eltern zu erreichen, sind etablierte Formate wie regelmäßig stattfindende Eltern-Cafés in den Stadtteilen ideal. Durch enge Zusammenarbeit mit dem Campus Neckarstadt-West der Stadt Mannheim konnten die teilnehmenden Eltern einen Ausschnitt der Mitmachaktionen aktiv erleben und darüber diskutieren. Neben der Begeisterung der Erwachsenen für die Bildungsarbeit des TECHNOSEUM konnte das Projektteam mehr über die Bedürfnisse und Interessen der Eltern und Familien erfahren. Aufbauend darauf werden Tandem-Formate für die teilnehmenden Eltern und ihre Kinder vor Ort im Museum angeboten. Diese Formate werden auch für weitere Kooperationspart-

Abb. 5
Linoldruck im Jugendhaus Schönau
Foto: Julia März

ner*innen genutzt – so befindet sich gerade ein Aktionstag zusammen mit dem Drogenverein Mannheim e. V. für die dort betreuten Eltern und deren Kinder in Planung.

Das TECHNOSEUM und MINT als Freizeitaktivität?

Für viele Kinder und Jugendliche sind das TECHNOSEUM und MINT-Themen eng mit dem Kontext Schule verknüpft. Auch die Teilnehmenden der Outreach-Angebote, die das TECHNOSEUM kennen und gegebenenfalls sogar schon besucht haben, machten dies mit Bezug zum Schulunterricht. In ihrer Lebensrealität entdeckt man die Institution Museum in der Freizeitgestaltung eher selten. Gründe dafür sind oft Berührungs- und Versagensängste oder zum Beispiel ökonomische oder distanzbedingte Barrieren. »Ich gehöre da nicht hin!« oder »Aber ich kann das ja gar nicht.« sind Aussagen, die die Workshopleitungen immer wieder hören. Insbesondere bei MINT-Themen und MINT-Angeboten sind diese Glaubenssätze verfestigt – die Neugier darauf kann trotzdem leicht geweckt werden.

Durch die Kontinuität der Angebote bauen die Kinder und Jugendlichen aber immer mehr Vertrauen zu den Workshopleitungen auf, sodass am Ende des Schuljahres einige Ganztags-AG-Teilnehmende traurig sind und gerne im folgenden Schuljahr wieder teilnehmen möchten. In den Jugendhäusern werden die Workshopleitenden bereits an der Tür erwartet und freudig begrüßt mit den Worten »Welches Experiment machen wir heute?«. Und auch kleine Erfolge, wie der sichere Umgang mit einfachen Werkzeugen und das daraus resultierende Selbstbewusstsein eines einzelnen Kindes, sind bereits ein Gewinn. Durch die Verknüpfung dieser positiven Erfahrungen mit dem MINT-Bereich und der Institution Museum soll das TECHNOSEUM als Freizeitort verstanden werden – doch das braucht Zeit und Beziehungsarbeit.

Anmerkungen

1 Stadt Mannheim, Fachbereich Arbeit und Soziales (Hg.): Sozialatlas 2024. Bevölkerung und soziale Lebenslagen. Mannheim 2024, S. 138. URL: mannheim.de/sites/default/files/2025-01/Sozialatlas2024_Stadt_Mannheim1_2.pdf (wie alle folgenden URLs letzter Abruf: 28.07.2026).

2 MINTvernetzt (Hg.): Mehr Diversität in der MINT-Bildung. Kurzfassung der Studie. Berlin 2023, S. 1. URL: mint-vernetzt.de/content/uploads/2024/02/Kurzfassung_Studie_Mehr-Diversitat-in-der-MINT-Bildung_FINAL.pdf.

3 Maike Reinemuth-Sambaß und Anna-Lena Göbel: Elfenbeinturm adé: Ein Outreach-Projekt am TECHNOSEUM. In: KULTEC (Jg. 5, 2025), S. 220–243.

4 Stadt Mannheim: Offene Kinder- und Jugendarbeit. Bestandsaufnahme und Bedarfsermittlung 2022. Mannheim 2022, S. 5–12. URL: mannheim.de/sites/default/files/2022-08/V361_2022%20Bericht%20OKJA.pdf.

5 Rainer Kilb: Wirkt Offene Kinder- und Jugendarbeit wirklich? (I). Weinheim 2018, S. 122.

Zur Autorin

Julia März ist Chemikerin und seit 2025 als Bildungsreferentin mit Schwerpunkt MINT-Bildung am TECHNOSEUM tätig.